

Jubilä-
silhabe

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Vielleicht fragen Sie sich, weshalb das Frauenkulturarchiv Graubünden eine Veranstaltung zum Missbrauch in der katholischen Kirche anbietet, wo es doch vor allem Knaben sind, die von Priestern sexuell ausgebeutet wurden und werden? Weit gefehlt. Wie die Zürcher Pilotstudie zum Missbrauch aufzeigt, betreffen rund 40 Prozent der entdeckten Fälle Mädchen und Frauen. Und die Dunkelziffer dürfte noch weit höher sein. Gerade das Sprechen über das Thema mit Exponentinnen wie Vreni Peterer, der Präsidentin der Interessensgemeinschaft von Missbrauchsopfernden, deren Erfahrung wir in dieser Nummer abdrucken, und die auch an unserem Diskussionsabend vom 29. November 2023 teilnimmt, zeigt, wie wichtig hier die geschlechtergeschichtliche Perspektive ist. Denn wer nicht danach fragt, findet nicht.

Lesen Sie dazu den Beitrag des Historikers Lucas Federer, der in der Projektgruppe an der Universität Zürich forscht.

Diese «Hortensia» möchte die Mauer des Schweigens in Graubünden niederreißen und Mut machen, über das Geschehene zu sprechen. Denn auch in unseren Dörfern gab es Priester, die Kinder und Erwachsene sexuell missbrauchten. Da sollten wir hinschauen und die Scham vergessen. Vreni Peterer ist eine mutige Vorkämpferin, damit die Stimme der Betroffenen (Frauen) gehört wird.

Ihre Silke Margherita Redolfi

frauenkulturarchiv@bluewin.ch

Wütend und traurig

Vergessen kann ich den Missbrauch wohl nie. Dem Priester kann ich nicht vergeben, das verlangt auch niemand von mir. Aber jetzt kann ich endlich über das Geschehene, über meine Gefühle und Ängste offen sprechen. Es gibt Situationen, in denen auch die Ansprechpersonen sprachlos sind, wenn ich ihnen vom Missbrauch erzähle. Auch dieses gemeinsame Schweigen tut mir gut.

Eine Versöhnung mit der Institution Kirche ist mir bis jetzt nicht gelungen, wird es vermutlich nie ganz geben. Denn immer wieder erlebe ich Situationen, die es mir schwer machen, zu vertrauen. Zum Beispiel, wenn ich erlebe, dass Kirchenvertreter sich dem Thema nicht stellen wollen. Das macht mich als Opfer wütend und traurig. Solange es Seelsorger gibt, die bei diesem Thema schweigen und nicht wahrhaben wollen, dass einer der Hauptgründe für Kirchenaustritte der Macht- und sexuelle Missbrauch ist, wird sich nie etwas ändern. Missbrauchsopfer wollen von der Kirche Offenheit, Ehrlichkeit und die Anerkennung des Leidens.

Schritt auf dem Verarbeitungsweg

Den Bericht habe ich nicht der Kirche zu Liebe geschrieben, niemand hat mich ermutigt dazu. Es war meine Entscheidung, weil ich glaube, dies ist ein weiterer Schritt auf meinem Verarbeitungsweg. Ich möchte zudem aus der Opferperspektive aufzeigen, wie wichtig es ist, dass sich Kirchenvertreter den Themen «Macht- und sexueller Missbrauch» stellen.

Beim Schreiben hatte ich stets ein Auge auf den Respekt anderen Opfern gegenüber. Ich hoffe, es ist mir gelungen. Mein grosser Dank geht an das Fachgremium – insbesondere an die Ansprechpersonen Dolores Waser Balmer und Sepp Koller – für die Begleitung und Unterstützung in den letzten eineinhalb Jahren. Ihnen schenke ich mein vollstes Vertrauen. Mit vielem hatte ich gerechnet. Aber nicht damit, ausgerechnet von Kirchenvertretern Hilfe annehmen zu können.

Anmerkungen der Redaktion

Das Fachgremium des Bistums St. Gallen wurde 2002 von Bischof Ivo Fürer eingesetzt. Es steht allen Betroffenen – Opfern und Tätern, aber auch Menschen aus deren Umfeld – zur Verfügung.

Der Text von Vreni Peterer erschien unter Pseudonym ursprünglich im «Pfarreiferum», dem Pfarrblatt des Bistums St. Gallen, 1/2020 unter dem Titel «Anerkennung des Leidens». Vreni Peterer gab uns die Einwilligung, ihren Namen zu nennen. Wir danken dem «Pfarreiferum» für die Erlaubnis zum Abdruck.

Bild Pixabay (Atlantios)

Vorschau auf unsere Angebote 2023/2024

29.11.2023: **Der Missbrauch in der Kirche.** Die Sicht der Betroffenen. Darüber sprechen, Mut machen. Diskussion mit Vreni Peterer und Dolores Waser Balmer.

1.12.2023: **Öffentliches Ehrenfest Elisabeth Lardelli-von Waldkirch.** Feier in der Regulakirche in Chur.

15.12.2023: **Adventsapéro** und Lesung im Frauenkulturarchiv.

31.1. und 28.2.2024: «Was überliedere ich meinen EnkelInnen?» **Biografiekurs 1/2024.**

3.2.2024: Seminar mit der Erfolgsautorin Dr. med. Esther Pauchard: «**Das Rezept sind Sie**».

1.3.2024: «**Die Kaiserin und ihre Tiere**.» Vortrag mit Marian Leuthold, Naturheilpraktikerin.

14.9. und 26.10.2024: «Was überliedere ich meinen EnkelInnen?» **Biografiekurs 2/2024.**

Mehr auf unserer Website www.frauenkulturarchiv.ch

Hortensia.
Magazin des Frauenkulturarchivs Graubünden
Goldgasse 10, CH-7000 Chur
081 250 04 60
frauenkulturarchiv.ch

Impressum
Konzeption und Redaktion:
Dr. phil. Silke Margherita Redolfi
Korrekturen:
Thomas Heuer (www.lektor-heuer.ch)
Mitarbeitende dieser Nummer:
Lucas Federer, Vreni Peterer.
Auflage: 400 Ex.
ISSN 2673-5822

Abonnemente: frauenkulturarchiv@bluewin.ch

Das Abo kostet 30 Franken für 3 bis 4 Ausgaben pro Jahr. Mit Ihrem Abonnement leisten Sie einen Solidaritätsbeitrag an das Frauenkulturarchiv Graubünden.

Sie können uns auch als Mitglied unterstützen. Die Mitgliedschaft beträgt 80 Franken. Melden Sie sich über unsere Website www.frauenkulturarchiv.ch direkt an. Herzlichen Dank!
Spendenkonto GKB CH61 0077 4110 2900 3270

Das Magazin des Frauenkulturarchivs
Graubünden, Goldgasse 10, 7000 Chur
Ausgabe November/Dezember 2023

Sondernummer zum Missbrauch
in der katholischen Kirche

Meine letzten 20 Jahre gleichen einem steinigen Weg mit einem ständigen Auf und Ab, mit Gesprächen, Therapien und Medikamenten.

Im Nachhinein weiss ich, dass jeder Schritt nötig war, um die Kraft und den Mut zu bekommen, mich in die «Höhle des Löwen» zu wagen und mich an das Fachgremium «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» des Bistums St.Gallen zu wenden. Hier meldete ich den Missbrauch. (Vreni Peterer)

Endlich über das Erlittene offen sprechen dürfen

Vreni Peterer

Vreni Peterer wurde als Mädchen von einem Pfarrer vergewaltigt. Sie trug das Geschehene lange still in sich, bis sie sich entschloss, ihren Fall öffentlich zu machen und sich an das «Fachgremium gegen sexuelle Übergriffe» des Bistums St. Gallen zu wenden. In diesem Zusammenhang verfasste Vreni Peterer den Bericht über die schwierige Aufarbeitung des Erlebten. (sr)



Meine letzten 20 Jahre gleichen einem steinigen Weg mit einem ständigen Auf und Ab, mit Gesprächen, Therapien und Medikamenten. Im Nachhinein weiss ich, dass jeder Schritt nötig war, um die Kraft und den Mut zu bekommen, mich in die «Höhle des Löwen» zu wagen und mich an das Fachgremium «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» des Bistums St. Gallen zu wenden. Hier meldete ich den Missbrauch.

Ich möchte jedoch ausdrücklich betonen: Ich verstehe jedes Opfer, das der Kirche den Rücken zukehrt und von ihr nichts mehr wissen will. Mein Weg ist nur einer von vielen. Welchen Weg ein Opfer auch geht, es ist der richtige Weg – denn es ist sein ganz persönlicher Weg!

Als schwer eingestuft

Das Fachgremium begleitet mich seit Juli 2018. Es war für mich da, als ich erfuhr, dass «mein» Pfarrer an einem anderen Ort verurteilt worden war, weil er «den Mädchen im Unterricht zu nahe gekommen ist». Er erhielt vier Monate Gefängnis bedingt, musste diese Strafe also nicht absitzen, kam dann in unser Dorf, wo er sich weiterhin an Mädchen verging. Auch an mir!

Der Bescheid der Genugtuungskommission, dass mein «Fall» als schwer eingestuft wurde und ich den Höchstbetrag, der an Opfer ausbezahlt wird, bekommen sollte, war sehr schwierig für mich. Ich hatte lange Zeit Mühe, mich mit diesem Geld «anzufreunden», weil es für mich «schmutzig» war. Mit der Zeit konnte ich mich dazu überwinden, zu versuchen, mit dem Geld meine Seele

und meinen Körper wieder einigermassen «gesund zu machen». Mit Dingen, die ich mir sonst aus finanziellen Gründen nicht leisten und die Krankenversicherung nicht bezahlen würde.

«Meinen Seelenfrieden finden»

Beim ersten Gespräch mit den Ansprechpersonen des Fachgremiums formulierte ich meine innigsten Wünsche so: Meinen Seelenfrieden finden, keine Angst mehr haben vor dem Pfarrer und vor der Hölle, mit der er mir

gedroht hatte. Ich wünschte mir, mein inneres Bild – der Pfarrer stehe im Jenseits zwischen Gott und mir – möge verschwinden. In tiefgründigen Gesprächen mit Seelsorger Sepp Koller (Ansprechperson des Fachgremiums) gelang es mir, meine immense Angst vor der Hölle und der Bestrafung durch Gott Schritt um Schritt in mir abzubauen. Meinen Seelenfrieden habe ich noch nicht gefunden. >>>



«Das Zerreißen des Fotos des Täters ist bei meinem Verarbeitungsprozess zu einem wichtigen Ritual geworden.», sagt Vreni Peterer. Sie ist Präsidentin der «Interessengemeinschaft für Missbrauchs-betroffene im kirchlichen Umfeld.» Bilder Peterer.

Missbrauch in der katholischen Kirche

Wurde der Blick auf die Frauen vernachlässigt?

Lucas Federer

Nachdem Mitte September 2023 an der Universität Zürich die historische Pilotstudie zu sexuellem Missbrauch im Umfeld der katholischen Kirche der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts vorgestellt wurde (1), ging eine Welle der Empörung und der Kritik an der Kirche durch das Land. Diese Welle ist bis heute nicht gänzlich verebt, und weiterhin erscheinen beinahe täglich Analysen, Hintergrundartikel, Interviews mit Betroffenen und Berichte zu den neusten Massnahmen, welche die Verantwortlichen der katholischen Kirche beschlossen haben. Oftmals wurde in der Berichterstattung auf die knapp über tausend Fälle verwiesen, die im Rahmen der Pilotstudie identifiziert wurden. Weil gleichzeitig nur über eine Handvoll Fälle in den Medien ausführlich berichtet wurde, muss davon ausgegangen werden, dass viele Menschen für die restlichen, abstrakt gebliebenen Fälle ein implizites Bild der «typischen» betroffenen Person haben. Die Frage ist, ob dieses Bild mit der Realität übereinstimmt.

Ist die Mehrheit der Missbrauchs-betroffenen tatsächlich männlich?

Die meisten Menschen werden bei Missbrauch in der katholischen Kirche vermutlich zuerst an Priester (Männer) denken, die minderjährige männliche Ministranten missbrauchen. Dieses Bild dominierte seit den 1980er-Jahren die mediale Berichterstattung zur katholischen «Missbrauchskrise» und auch die öffentliche sowie innerkirchliche Diskussion. Interessant ist, dass dieses Bild im Widerspruch zur sonstigen Wahrnehmung von sexuellem Missbrauch steht. Dieser wird in den meisten Bereichen der Gesell-

schaft als ein Problem gesehen, das in erster Linie Frauen und Mädchen betrifft. Die Kriminalstatistik unterstreicht dies: In Deutschland sind in 74% der polizeilich ermittelten Fälle sexuellen Kindesmissbrauchs Mädchen betroffen. (2) Viele Studien aus den letzten Jahren scheinen das männlich dominierte Bild des Missbrauchs-betroffenen in der katholischen Kirche allerdings zu bestätigen. Eine Untersuchung zu Missbrauch in der katholischen Kirche der USA beispielsweise kam auf einen Anteil von 80% männlicher Betroffener. (3) Auch Studien in Deutschland gehen von etwa drei Viertel Betroffenen männlichen Geschlechts aus. (4) In der Schweizer Pilotstudie sind solche «typischen» Fälle des Missbrauchs an Knaben ebenfalls sehr präsent. Erwähnt wird im Bericht beispielsweise der Fall eines Bündner Priesters, der über Jahre hinweg dutzende Buben sexuell missbrauchte. Der Priester galt als sehr engagiert und zugänglich, die betroffenen Buben waren in der Jung-

wacht und als Ministranten tätig. Auf Ausflügen mit dem Wohnmobil und zu anderen Gelegenheiten wurden sie sexuell missbraucht. Der besagte Priester wurde schliesslich durch das Kantonsgericht Graubünden zu zwölf Monaten bedingter Gefängnisstrafe verurteilt. (5) Beim Betrachten der verschiedenen Studienresultate müssen wir allerdings im Hinterkopf behalten, dass sowohl Forschende, die zu sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche arbeiten, als auch die Gesellschaft – und sogar Betroffene selbst – vom oben beschriebenen, seit Jahrzehnten dominanten Bild des männlich-minderjährigen Opfers



Lucas Federer (33) ist Mitarbeiter im Forschungsprojekt zur Geschichte des sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche seit Mitte des 20. Jahrhunderts an der Universität Zürich. In dieser Rolle hat er den Bericht zur Pilotstudie mitverfasst. Er hat Geschichte und Soziologie studiert und promoviert mit der Dissertation «Zwischen Internationalismus und Sachpolitik. Die trotzkistische Bewegung in der Schweiz, 1945–1969» an der Universität Zürich.

geprägt sind. Und dass sich dadurch Verzerrungen – «Biases» – in die Forschung einschleichen können. Es stellt sich die Frage, ob das einseitige Geschlechterverhältnis in den Studien zu sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche womöglich durch solche Biases verstärkt wird. >>>

Missbrauch in der katholischen Kirche

Ausgeglicheneres Geschlechterverhältnis in der Pilotstudie

Die Schweizer Pilotstudie fand, wie die Studien aus Deutschland und den USA, ebenfalls einen höheren Anteil an männlichen Betroffenen. Allerdings ist das Verhältnis in den Schweizer Zahlen deutlich weniger ausgeprägt: In 39% der Fälle war die betroffene Person weiblich, in 56% der Fälle männlich und in 5% konnte das Geschlecht nicht eindeutig festgestellt werden. Es ist bislang nicht vollständig geklärt, wieso in der Schweizer Pilotstudie der dokumentierte Anteil an betroffenen weiblichen Personen höher ist als in anderen Studien.

Es ist eine Überlegung wert, ob dies zu einem gewissen Teil beispielsweise damit zusammenhängen könnte, dass mit Vreni Peterer und Marie-Jo Aeby zwei enorm wichtige Stimmen der Betroffenen in der Schweiz Frauen sind. Es könnte sein, dass ihre Präsenz in den letzten Jahren und ihre Geschichten auch anderen Frauen Mut gemacht haben, den eigenen Missbrauch zu melden.

An eine solche – bislang nicht untersuchte – These schliessen sich viele weitere offene Fragen an: Gibt es in der katholischen Kirche tatsächlich viel mehr männliche Betroffene, oder ist das einseitige Verhältnis teilweise ein Resultat aus einem Ungleichgewicht, welche Fälle überhaupt gemeldet, dokumentiert und untersucht wurden? Wurden Übergriffe auf Mädchen/Frauen während des 20. Jahrhunderts gesellschaftlich anders wahrgenommen als solche auf Buben/Männer? Wurde und wird Mädchen womöglich weniger geglaubt, wenn sie von Übergriffen berichten? Und was sind Faktoren, die das Sprechen über und die Wahrnehmung von sexuellem Missbrauch beeinflussen? Zu keiner dieser Fragen liegen bislang abschliessende Antworten vor, sie werden im Bericht zum Pilotprojekt erst andiskutiert. Nach der einjährigen Pilotstudie

wird die historische Forschung in der Schweiz zum Thema ab 2024 fortgesetzt. Die katholische Kirche hat die beiden Professorinnen der Universität Zürich, Marietta Meier und Monika Dommann, mit einer dreijährigen Folgestudie beauftragt. Erneut wird ein mehrsprachiges Forschungsteam, das in der Deutschschweiz, in der Romandie und im Tessin vertreten sein wird, den Fokus auf sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche richten. Es wird Aufgabe der kommenden Studie sein, nicht nur bisherige Forschungsfragen zu vertiefen, sondern den Blick auch noch einmal zu öffnen und grundlegende Fragen nach möglichen Biases in der Forschung aufzuwerfen.

Auch erwachsene Betroffene berücksichtigen

In der Schweiz wurde und wird – im Gegensatz zur Mehrheit der Studien im europäischen Ausland – nicht nur sexueller Missbrauch an Minderjährigen untersucht, sondern auch Erwachsene sind mit einbezogen. Damit ist zumindest eine Verzerrung vermindert: Wenn man in einer Studie nur auf sexuellen Missbrauch an Minderjährigen schaut, wird man selbstverständlich auch nur minderjährige Betroffene finden. Dass aber auch eine beträchtliche Zahl Erwachsener von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche betroffen ist, zeigt sich anhand der Resultate der Schweizer Pilotstudie: Mindestens jeder siebte darin identifizierte Fall betraf eine erwachsene Person. Der Anteil an Frauen bei den erwachsenen Betroffenen war deutlich erhöht, erklärt aber die abweichenden Resultate der Schweizer Studie nur zu einem Teil.

Die Situation der Ordensfrauen

Durch den starken Fokus auf Minderjährige in der internationalen Forschung zu Missbrauch in der katholischen Kirche blieb bisweilen auch der sexuelle Missbrauch, der innerhalb von Orden und ähnlichen Glaubensgemeinschaften geschah und hauptsächlich Frauen betrifft, noch wenig beachtet. Die deutsche Theologin Doris Reisinger, die sich intensiv mit dem Thema befasste, geht von einem verbreiteten Phänomen aus und schreibt: «Das Muster ist immer dasselbe: Oft sehr junge Ordensfrauen werden von Priestern missbraucht, die ihre Rolle als Gründer, Beichtväter oder geistliche Begleiter ausnutzen, um die Frauen zu – bisweilen spirituell überhöhten und vermeintlich einvernehmlichen, bisweilen aber auch gewaltsam erzwungenen – sexuellen Handlungen zu nötigen.»

Täter-Opfer-Umkehr

Auch sexueller Missbrauch von Erwachsenen, die nicht einer Ordensgemeinschaft angehören, geht oftmals mit spirituellem Missbrauch einher. Täter begründen auch hier ihre Taten religiös, nutzen die Suche nach religiöser oder spiritueller Heimat aus und betten die Übergriffe in Rituale ein. Die Auswirkungen solcher Missbräuche können gravierend sein. Dazu kommt, dass den Betroffenen oftmals nicht geglaubt wird. In vielen Fällen wird von den Tätern – aber teilweise auch von kirchlichen Verantwortlichen – eine Täter-Opfer-Umkehr gemacht. Frauen werden in die Rolle der «Verführerin» gedrängt und ihnen wird so die Schuld am erlebten Missbrauch gegeben. Diese Fälle und die ihnen zugrunde liegenden Muster und systemischen Bedingungen müssen unbedingt genauer untersucht werden. Dies wird eine Aufgabe für das zukünftige Forschungsprojekt sein. Neben der weiteren Arbeit mit Quellen, die in den verschiedenen kirchlichen, privaten und staatlichen Archiven liegen, wird Berichten von Betroffenen in den nächsten drei Jahren eine besondere Bedeutung zukommen. Bereits haben sich Dutzende Betroffene beim Forschungsteam gemeldet, die über ihre Geschichte berichten möchten.

Auch weiterhin nehmen wir jegliche Meldungen, Hinweise und Zeugnisse unter forschung-missbrauch@hist.uzh.ch entgegen. Alle Informationen werden streng vertraulich behandelt.

Anmerkungen

- (1) Bignasca, Vanessa; Federer, Lucas; Kaspar, Magda u. a.: Bericht zum Pilotprojekt zur Geschichte sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts, 12.09.2023. Online: <https://doi.org/10.5281/ZENODO.8315772>.
- (2) Vgl. Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs: Zahlen und Fakten. Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, 05.2023. Online: https://beauftragte-missbrauch.de/file-admin/Content/pdf/Zahlen_und_Fakten/Fact_Sheet_Zahlen_und_Fakten_zu_sexuellem_Kindesmissbrauch_UBSKM.pdf, Stand: 15.11.2023.
- (3) Sands, Kathleen M.: Speaking Out: Clergy Sexual Abuse: Where Are the Women?, in: Journal of Feminist Studies in Religion 19 (2), 2003, S. 79–83, hier 79.
- (4) Frings, Bernhard; Grossböling, Thomas; Grosse Kracht, Klaus; Powroznik, Natalie; Rüschemschmidt, David: Macht und sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche. Betroffene, Beschuldigte und Vertuschter im Bistum Münster, Freiburg im Breisgau 2022, S. 284; Forschungsprojekt: Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, Abschlussbericht Mannheim, Heidelberg, Gießen, 24. September 2018, S. 136.
- (5) Vgl. Bignasca, Federer, Kaspar, Bericht zum Pilotprojekt, 12.09.2023. Online: <https://doi.org/10.5281/ZENODO.8315772>, S. 59.
- (6) Die Theologin Doris Reisinger hat kürzlich in einer Vorlesung an der Universität Zürich auf verschiedene solche Verzerrungen in der Missbrauchsforschung hingewiesen. Vgl. Martig, Charles: Abtreibung und Missbrauch – Reisinger sieht «tote Winkel», in: kath.ch, 13.10.2023. Online: <https://www.kath.ch/news/abtreibung-und-missbrauch-doris-reisinger-schaut-in-tote-winkel-der-forschung/>, Stand: 15.11.2023.
- (7) Dass das Geschlecht in einigen Fällen nicht eindeutig feststellbar ist, kann beispielsweise daran liegen, dass Akten den sexuellen Missbrauch an einem «Kind», ohne weitere geschlechtliche Zuordnung, dokumentieren. Vgl. Bignasca, Federer, Kaspar, Bericht zum Pilotprojekt, 12.09.2023. Online: <https://doi.org/10.5281/ZENODO.8315772>, S. 15.
- (8) Vgl. Bignasca, Federer, Kaspar, Bericht zum Pilotprojekt, 12.09.2023. Online: <https://doi.org/10.5281/ZENODO.8315772>, S. 15.
- (9) Wagner, Doris: #NunsToo: Sexueller Missbrauch an Ordensfrauen. Fakten und Fragen, in: Stimmen der Zeit 143, 2018, S. 374–384, hier: S. 381.